

Frauentag im Wilden Westen

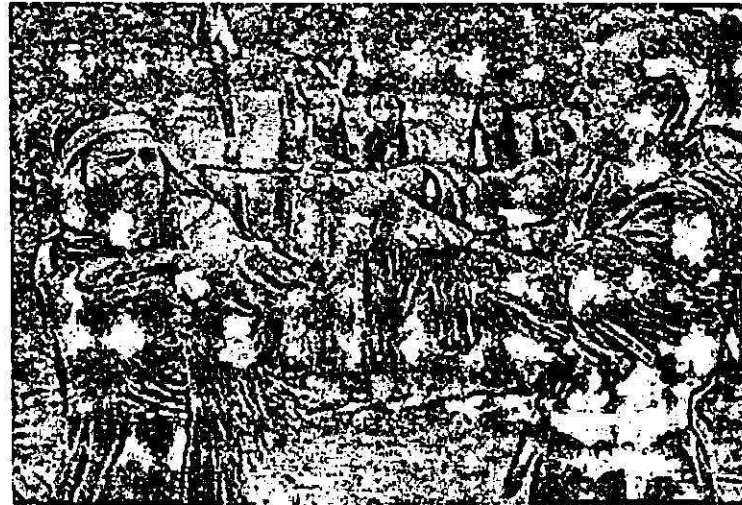
Ein neuer „Schatz im Silbersee“ – auf der Waldbühne Jonsdorf

„Der Schatz im Silbersee – Abenteuerstück frei nach Karl May“ – so wird es angepriesen, das aktuelle Sommerspektakel des Gerhart-Hauptmann-Theaters auf der Waldbühne Jonsdorf. Das Haus ließ dafür eigens eine neue Stückfassung schreiben, weil man sich nicht mit Olaf Hörbe über die Rechte an dessen Rathener Fassung einigen konnte.

So lieferte nun der erfahrene Hallenser Dramaturg und Autor Erhard Preuk seine Version, worauf die Inszenierung nun mehr sogar offiziell als Uraufführung durchgeht, wobei May-Fetischisten viel Grund zur Aufregung hätten.

Die Grundkonstellation bleibt natürlich die bekannte, doch die gefährliche Odyssee zum Silberteich wird arg verkürzt: Eine Karte, auf das geheime Endlager eines Indianerschatzes eingezeichnet liegt, wird zum Objekt der Begierde, der alte Engel musste dafür sterben, sein Sohn Fred will ihn rächen und den Schatz, der von den Utahs bewacht wird, bergen. Doch Colonel Brinkley möchte das auch und ist brutaler und schneller. Die erste Hälfte des Buches, viele weitere Episoden und einige Figuren, so auch Old Firehand, fehlen ganz und gar, statt Hobbler Frank kommt Sam Hawkens zum Einsatz, aus Lord wird Lady Castlepool – und es sterben auch keine Indianer zum Schluss bei der Flut.

Regisseur Axel Stöcker ist im Thea-



Harter Kampf zwischen Großer Wolf (Stephan Bestier) und Old Shatterhand (David Thomas Pawlak). Foto: Detlef Ulbrich

terosten kein Unbekannter, erst im April feierte seine „Dreigroschenoper“ in Plauen Premiere, ein Jahr zuvor „Der kleine Horrorladen“ eben dort. In Zittau inszenierte er vor drei Jahren Ray Cooneys „Taxi, Taxi“ – auch das ein Publikumsrenner, sogar in Görlitz. Nun hatte er offenbar genug Zeit und Muße, sich mit den Gegeben- und Eigenheiten von Bühne und Ensemble zu befassen und baut zudem einige ironische Brechungen ein. Die sind nicht immer nötig, gelingen aber meist. Gut auch: Die Kampf- und Krawallszenen verharren – auch dann, wenn es ernst wird – immer im grünen Slapstickbereich, so bleibt die Produktion ungruselig und frühjugendreif.

David Thomas Pawlak spielt ein jungenhaft, smartes Greenhorn, dessen

rechter Aufwärtshaken unverhofft einschlägt; sein roter Blutsbruder in Form von Marko Bullack ist hingegen schon der ausgereifte, ewig geschmeidige Bilderbuchhüptling. Nachdem er seinen Vater verlor, hat Fred Engel (Stefan Sieh) die reizvolle Aufgabe, dessen Werk zu vollenden, ohne allerdings seine Präbraut Ellen (Natalie Renaud-Claus) zu vernachlässigen, was im wilden, bösen Westen – verkörpert von einem veritable skrupellosen Philipp von Schön-Angerer als Colonel Brinkley – durchaus nicht einfach ist.

Dass Engel jedoch die Überlebensrelegation gegen Rollender Donner gewinnt, war nicht absehbar – denn jener wird höchstselbst gegeben von Stunttrainer und Kampfchoreograph Maik Zeidler.

Den meisten Beifall in Form von Gelächter heimst natürlich das Trio Sam Hawkens (Christian Ruth), Lady Castlepool (Sabine Krug) und Tante Droll (Stefan Migge) ein, die mit viel Witz und nur vermeintlich wenig Verstand alle austricksen, um eher am Silbersee zu sein, wo die Lage final eskaliert – um dann, bei der Siegesfeier, in einer lustigen Rauferei zu enden, bei der nur die Frauen stehen bleiben.

Dem jungen Publikum merkt man bei den Zweikämpfen durchaus Box- oder ähnliche Fernseherfahrung an, es buht, klatscht oder pfeift ungeniert, aber es

singt auch begeistert mit, wenn die Bande da oben sich ausgerauft hat und zum Lagerfeuermitsingsong antritt. Auf der Strecke bleibt etwas vom gutmenschelnden Pathos des Radebeuler Karls, der ihn als Jugendbuch so wertvoll goriert. In Jonsdorf wächst das Ganze teils zu gehörigem Klamauk aus, der allerdings auch gut funktioniert.

Liebevoll, wie gewohnt, wird die Komparsenmannschaft eingebunden, überraschend hingegen der Einsatz der Karnevalsfunkengarde, die als feisches Can-Can-Girl-Sextett den Balkon von Kitty's Saloon zweimal auf Schwingungsfestigkeit testen. Die Choreografie dazu stiftete Angelina Tittmann, hauptberuflich GHT-Marketingleiterin, in der raren Freizeit Funkenchefin in Grobhenndorf.

Drei Anfangszeiten stehen im Sommer bis zum 14. August nahezu gleich verteilt zur Option: 10, 17 oder 20 Uhr wartet das kurzweilige Spektakel, das man sich durchaus auch länger gespielt vorstellen kann. Aber so ist es durchaus schon ab fünf Jahren zu empfehlen. Bemerkenswert die faire Preisgestaltung in einem begehrten Urlaubsort: für 13 (ermäßigt: 9, unter 14: 4) Euro genießt man reichlich zwei Stunden gute Unterhaltung auf 460 Meter überm Meer. Im nächsten Sommer lockt wieder ein Spektakel ins lauschig-unaufgeregte Dreiländereck, es geht – frei nach May – auf Orientreise.

Andreas Herrmann

Ⓢ nächste Vorstellungen auf der Waldbühne Jonsdorf: 9., 10., 16. & 17. Juli

www.theater-zittau.de